№ 103. | Mittwoch, den 3. Mai 1899. | 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Für die Monate Mai und Juni
bezieht man die
„Thorner Ostdeutsche Zeitung“
nebst
„Illustrirtem Unterhaltungsblatt“
bei allen Postämtern, Ausgabestellen,
sowie in der Geschäftsstelle
für **1 Mk.** (ohne Bringerlohn).

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

63. Sitzung vom 1. Mai.

Am Ministertische: v. Miquel und Freiherr von Hammerstein.

Zur Berathung steht der Bericht der 14. Kommission über den Antrag Gamp und Genossen betr. Maßregeln gegen die in der Landwirthschaft herrschende Arbeiternoth.

Die einzelnen Punkte des von der Kommission vorgeschlagenen Antrages werden gesondert diskutirt.

In I Nr. 1 des Kommissionsantrages wird die Konzessionspflicht für Gesinde-Vermiether verlangt.

Abg. Wintermeyer (frs. Vp.) hält die allgemeine Konzessionspflicht der Gesinde-Vermiether für zu weitgehend.

Abg. v. Richthofen (kons.) weist darauf hin, daß die Verleitung von Arbeitern zum Kontraktbruch durch die Gesinde-Vermiether zwar heute schon strafbar sei, aber es stehe darauf nur eine geringe Geldstrafe. Seine, Redners, Freunde stimmten dem Punkte zu.

Abg. v. Czarlinski (Pole) bezeichnet Punkt I zu Nr. 1 für unannehmbar. Die bestehenden Vorschriften seien vollständig genügend. Wolle man aber die Konzessionspflicht einführen, dann solle man wenigstens das Verbot des Gewerbebetriebes im Umherziehen ablehnen.

Abg. Hirt (kons) vertheidigt das Verbot des Umherziehens der Gesinde-Vermiether.

Abg. Hirsch (frs. Vp.) würde es für besser halten, wenn die landwirthschaftlichen Vereine sich die Errichtung landwirthschaftlicher Arbeitsnachweise angelegen sein ließen.

Reg.-Komm. Geheimrath Conrad erklärt, die Landwirthschaftskammern hätten allgemein anerkannt, daß eine Einschränkung des Gewerbebetriebes und namentlich der Nachweis des Bedürfnisses für die Konzessionirung dringend nöthig sei.

Nr. 1 Punkt I der Kommissionsbeschlüsse wird unverändert angenommen. Danach soll die Konzessionspflicht für das Gewerbe der Gesindemakler, Arbeitsvermittler und ähnlicher Gewerbetreibender mit der Maßgabe eingeführt werden, daß für kleinere Orte die Konzession vom Bedürfniß abhängig gemacht wird, sowie das Verbot des Betriebes im Umherziehen, Verschärfung der Kontrolle, Buchhaltung der Gesindevermiether, Vermittelungsgebührentarife in Aussicht zu nehmen.

Es folgt Punkt I, Nr. 2, Erschwerung des Kontraktbruches 1) durch Bestrafung der Arbeitgeber und Stellenvermittler wegen Verleitung dazu, 2) durch Bestrafung des Arbeitgebers, welcher wissentlich kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigt, 3) durch Einführung einer Ersatzpflicht analog den §§ 124b und 125 der Gewerbeordnung. Ein Antrag Szmula (Zentr.) will den Passus 1 dahin erweitern, daß auch die Dienst- und Arbeitsgenossen der Bestrafung unterstellt werden. Ein Antrag v. Richthofen (kons) will den Punkt 2 dahin abändern, daß eine „schärfere“ Bestrafung der Arbeitgeber und die Bestrafung der Arbeiter unter diesem Punkt gefordert wird.

Abg. Hirsch (frs. Vp) bekämpft den Grundsatz, immer neue Strafbestimmungen heranzuziehen. Völlig ungerecht sei das Bestreben, die landwirthschaftlichen Arbeiter ungünstiger behandeln zu wollen, als die Industriearbeiter. Das werde die Arbeitskräfte erst recht dem Lande entfremden.

Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.) wendet sich gegen den Vorredner. Man müsse dafür sorgen, daß das Rechtsbewußtsein im Volke durch die heutigen Zustände nicht völlig untergraben werde.

Abg. Hirsch (frs. Vp.) weist nachdrücklich den vom Abg. Frhrn. v. Richthofen gemachten Vorwurf gegen die ihm nahestehende Presse zurück, die sich stets bemüht habe, für die Bildung und die Hebung des Rechtsbewußtseins in weiteren Volkskreisen zu wirken. Es sei eine Ungeheuerlichkeit, Jemanden wegen Duldung einer Handlung oder Betheiligung daran bestrafen zu wollen, wenn diese Handlung selbst nicht strafbar ist.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Szmula und mit demselben die ganze Nr. 2 angenommen. Der Antrag Richthofen wird abgelehnt.

Unter Nr. 3 wird bei Festsetzung der Schulzeiten die größere Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse auf dem platten Lande verlangt unter voller Wahrung der Ziele des Volksschulunterrichts.

Abg. Kopsch (frs. Vp.) meint, Punkt 3 sehe sehr harmlos aus, sei es aber durchaus nicht. Aus dem Antrage lese man aber heraus: Gebt uns die billigeren Arbeitskräfte der Kinder für ländliche Arbeiten! (Sehr richtig!) Was die Volksschule anlange, so sei er der Ansicht, daß die Ziele derselben noch lange nicht erreicht seien. Die Arbeit, zu der die Kinder herangezogen würden, sei einförmig und geisttödtend und behindere die guten Wirkungen des Unterrichts. Dabei sei der Lohn der Kinder gering und gleiche nicht entfernt den Schaden aus, den die Kinder an ihrer Ausbildung erlitten. Wir, so schließt Redner, vertreten die Schulpolitik der Hohenzollern, wenn wir uns den Schutz der Kinder angelegen sein lassen und bitten, die Nr. 3 abzulehnen. (Beifall.)

Vom Abg. Sattler (nl.) wird beantragt, in Nr. 3 statt „größere“ zu sagen „möglichste“ Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse u. s. w.

Abg. Dasbach (Zentr.) verbreitet sich des Längeren über die Kinderarbeit.

Abg. Ernst (frs. Vg.) bedauert, daß die Kommission sich nicht auf diejenigen Punkte beschränkt hat, die bei allen Parteien Zustimmung gefunden haben. Ueber Punkt 3 beständen jedenfalls weitgehende Meinungsverschiedenheiten. Die Annahme des Antrages 3 würde eine Versündigung an unserer Jugend sein und die Leutenoth auf dem Lande würde dadurch nicht gehoben, sondern verschärft werden. Nr. 3 bitte er abzulehnen.

Abg. Sattler (nl.) wünscht Annahme seines Antrages.

Abg. v. Wangenheim (kons.) behauptet, die Beschäftigung der Kinder in der Landwirthschaft führe durchaus keine Ueberanstrengung herbei; das wisse Jeder, der sie von der Arbeit habe nach Hause kommen sehen (Sehr richtig!). Für die Lehrer sei in den letzten Jahren so viel geschehen, daß die dadurch den Gemeinden erwachsenen Lasten bereits Erbitterung hervorgerufen hätten (Sehr richtig!).

Der Antrag Sattler (nl) wird abgelehnt und Punkt 1 Nr. 3 unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Nr. 4 fordert möglichste Verminderung der Beschäftigung von Arbeitern seitens der Staatsbetriebe während der Erntezeit und Berücksichtigung der ländlichen Arbeiternoth bei staatlichen Bauten.

Nr. 4 wird angenommen.

Nr. 5 verlangt größere Rücksicht beim Strafvollzug während dringender landwirthschaftlicher Arbeitszeiten, sowie vermehrte Beschäftigung von Korrigenden und Gefangenen bei Meliorationsarbeiten. — Ein Antrag Gamp (frk.) will statt „Meliorationsarbeiten“ setzen „landwirthschaftliche Arbeiten“.

Der Antrag Gamp und mit demselben Nr. 5 wird angenommen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Gesetz betr. Bullenhaltung in Sachsen und Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adler-Ordens erster Klasse mit Eichenlaub und der Königl. Krone in Brillanten an den bisherigen Unterstaatssekretär im Finanzministerium Wirkl. Geh. Rath Meinecke.

Eine Wendung in Bezug auf die Kanalvorlage hat sich nach der „Frs. Ztg.“ vollzogen. Die konservativen Parteien und die gegnerische Hälfte der Zentrumspartei haben mehr und mehr die Hoffnung aufgegeben, mit einer blanken Ablehnung der ganzen Vorlage durchdringen zu können. Sie wollen deshalb den Dortmund-Rheinkanal zugestehen, um desto entschiedener den Mittellandkanal zu bekämpfen. Der Dortmund-Rheinkanal für sich allein würde wesentlich nur die Bedeutung eines Ausfuhrkanals für Kohlen nach dem Rhein und nach Holland haben. — Mit dem Mittellandkanal und der Preisgabe der Kanalverbindung nach der Weser und nach der Elbe würde auch die Kanalisirung der Weser bis Bremen scheitern. Für dieses sogenannte Kompromiß wird augenblicklich in parlamentarischen Kreisen sehr lebhaft agitirt.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags schlägt vor, die Wahl des konservativen Abg. v. Löbell für Brandenburg zu beanstanden. Nach dem Bericht der Kommission beträgt die Mehrheit für diesen 159 Stimmen. Auf Grund des von der Sozialdemokratie eingereichten Protestes hat die Kommission beschlossen, Beweis zu erheben über 15 Punkte. In Stölln soll der Amtmann seine Arbeiter mit Entlassung bedroht haben für den Fall einer sozialdemokratischen Stimmabgabe. Ferner sind widerrechtlich Personen aus dem Wahllokal gewiesen und ist dadurch die Oeffentlichkeit der Wahl verletzt worden. Auch aus einer Reihe anderer Bezirke wird über solche Verletzungen der Oeffentlichkeit geklagt. Eine Beeinflussung der Wahlfreiheit soll auf Gut Rhinow und Semlin stattgefunden haben in der Art, wie man die Wähler kontrollirte, von der Vertheilung der Stimmzettel an bis zu ihrer Abgabe. Außer einer Anzahl kleiner Verstöße wird auch behauptet, daß in Friesack die Stadtarmen bei der Stichwahl mitgewählt haben.

Der Zentralausschuß der Freisinnigen Volkspartei hielt am Sonnabend und Sonntag in Berlin seine Sitzung programmmäßig ab. Außer 40 Abgeordneten waren ca. 40 Delegierte der Bezirksverbände erschienen. Aus Ostpreußen waren die Herren Dr Krieger und Dr. Dullo, aus Westpreußen Rechtsanwalt Kabilinski-Graudenz anwesend. Den Vorsitz führte der Abgeordnete Schmidt in Abwechslung mit Dr. Langerhans. Für den nächsten Parteitag im Jahre 1900 wurde Görlitz als Vorort bestimmt.

Gegen den antisemitischen Abgeordneten Böckel u. Gen. schwebt seit einiger Zeit ein Beleidigungsprozeß, dessen Verlauf arges Aufsehen erregen dürfte. Ein durch Vermittelung von Orden und Titeln bekannter Baron v. F. hatte in dem früheren Böckel'schen Blatte „Volksrecht“ einen Artikel „Frau Baronin“ veranlaßt, durch dessen Inhalt sich die zweite geschiedene Frau des Barons beleidigt fühlt. Die Verhandlung dürfte ein Sittenbild entrollen, das den schlimmsten Hintertreppenromanen gleichkommt.

Laut der „Köln. Ztg.“ beschäftigt sich die Regierung mit der Frage, in welcher Weise

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

21.) (Fortsetzung.)

„Daß Robert Reinhardt zu einem solchen Mittel greifen konnte,“ sagte er, „hat mich nach dem, was ich über ihn erfahren habe, nicht überrascht, daß aber Ihre Tochter auch dann noch an die Echtheit dieser Schriftstücke glaubte, als Carl Reinhardt dieselben bestimmt als gefälscht bezeichnete, das hat mich befremdet. Hat Ihre Tochter Ihnen denn nicht diese Fälschungen gezeigt?“

Der Förster seufzte vernehmlich.

„Sie dürfen nicht schlecht von meiner Tochter denken, Herr Assessor. Ich sehe, Sie sind ja so ziemlich von allem unterrichtet und eine Beschönigung oder Verschleierung der nun einmal nicht mehr wegzuleugnenden peinlichen Angelegenheit von meiner Seite hätte Ihnen gegenüber keinen Sinn. Daß meine Tochter der Behauptung Carl Reinhardts keinen rechten Glauben schenkte, darf sie nicht befremden. Sie sah in ihm sozusagen den Gegner, der alles aufbot, um sie auseinander zu bringen. Unerfahren wie ein junges Mädchen von kaum neunzehn Jahren ist, glaubte sie den Betheuerungen und Versprechungen des jungen Gutsherrn umsomehr, als ihr dessen lockerer Lebenswandel in der kurzen Zeit von zwei Monaten, die sie erst wieder im Elternhause ist, und bei der einsamen, menschenleeren Umgebung meines Hauses nur zum kleinsten Theile bekannt sein konnten. Hat mir selbst doch mein Freund, der Inspektor Stegen auf Gut Vollrode, erst nach dem Tode des Reinhardt über dessen verschwenderischen und unsittlichen Lebenswandel volle Aufklärung gegeben. Bis dahin konnte ich nur aus den unsinnigen Verkäufen ganzer Waldparzellen und den häufigen Besuchen gewisser dunkler Geldmänner auf Vollrode den Schluß ziehen, daß die Sachen dort faul stehen mußten. Was Ihre letzte Frage anbelangt, so kann ich dieselbe mit ja beantworten. Meine Tochter hat mir noch spät am Abend den Brief Reinhardts mit den vermeintlichen beiden Erklärungen der Damen dort vom Gute gezeigt. Da mir die Handschrift der Gutsherrin genau bekannt war, so bezeichnete auch ich dieses eine Schriftstück sofort als eine schamlose Fälschung.“

„Und was erwiderte Ihre Fräulein Tochter darauf?“

Der Assessor stellte diese Frage mit einer gewissen Hast, die dem in sorgenvollen Gedanken und moralischer Gedrücktheit sich befindlichen Förster aber nicht auffiel.

„Meine Tochter sagte nichts; sie legte alles wieder sorgfältig in den Briefumschlag und wollte mir offenbar nicht zeigen, was sie im Augenblick empfand. Einen Stich durchs Herz wird es ihr aber doch wohl gegeben haben, denn ich sah, daß sie stark zitterte und daß aus ihrem Gesicht alles Blut gewichen war. Ich aber dankte Gott, daß er ihr endlich die Augen geöffnet hatte. Nachher hat's dann noch wohl einen kurzen Sturm sich widerstreitender Empfindungen in ihrem Herzen gegeben, als sie sich am anderen Morgen nämlich dem Todten gegenüber sah, der ja nicht weit von meinem Hause erschossen lag. Es ist ja möglich, daß sie bei dem plötzlichen Tode des Mannes an irgend eine geheime Intrigue des Bruders Carl oder an eine heftige, in Thätlichkeiten ausartende Auseinandersetzung der beiden feindlichen Brüder ihretwegen dachte — heute hat sie alles überwunden und wünscht, daß Niemand den Namen des todten Mannes in ihrer Gegenwart je wieder nennt. Sie hat die Kinderkrankheit junger Mädchen, deren Ideal ja bekanntlich in den Jahren bis zwanzig ein säbelrasselnder und sporenklirrender Leutnant ist, überstanden, und ich hoffe, daß ich nie wieder derartige eitle Begehrlichkeit und unreife Mädchenvorstellung an ihr zu tadeln haben werde. Wäre dieser Reinhardt noch am Leben, so hätte ich sie, so schwer es mir auch geworden wäre, längst wieder zu meinem Bruder in Hannover geschickt. Ich habe nur diese eine Tochter und möchte mich nicht gern wieder von ihr trennen, denn wo sie ist, da herrscht Frohsinn, gepaart mit Sittsamkeit und Ordnung. Sie hat etwas gelernt, ist geschickt und hat mir außer dieser kurzen Liebelei nie Anlaß zum Tadel gegeben. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen, dem Fremden gegenüber, meine Tochter so lobe, entschuldigen Sie das mit meiner übergroßen Liebe zu meinem Kinde und den vielen Lobpreisungen, die mir Alle sagen, welche meine Tochter kennen lernten. Ich möchte nicht gern, daß Sie oder die anderen Herren am Gericht mein Kind wegen der häßlichen Geschichte als ein leichtsinniges Geschöpf betrachten. Wenn Sie den Herrn Robert Reinhardt gekannt haben, dann werden Sie ja auch wissen, welche Anziehungskraft seine Person auf junge, unerfahrene Mädchen ausübte.“

Der Assessor hatte die letzten Bemerkungen nur mit halbem Ohr gehört, denn ihn beschäftigte lediglich das, was der Förster über das Verhalten seiner Tochter am Abend vor dem Tode des jungen Gutsherrn aussagte. Bildete diese Aussage inhaltlich nicht thatsächlich das Schlußglied in der Kette von Beweisen gegen Ernestine Hart, nach dem der Untersuchungsrichter suchte? Konnte es einen deutlicheren Beweis gegen sie geben als den, daß sie wußte: „Robert Reinhardt hat dich belogen und betrogen!“ Ihre Ehre, ihr Ruf war von ihm mißachtet worden, und da das Geheimniß ihrer Zusammenkunft längst anderen Personen bekannt geworden war, so fühlte sie, daß ihr Ansehen in den Augen der immer nur das Schlechteste denkenden Welt dahin war. Dies überlegend, erfaßte sie der Haß, und der Drang nach Rache für den ihr angethanen Schimpf beseelte sie ganz. Heißen Blutes und impulsiver Natur wie sie nach der Schilderung Anderer war, benutzte sie die nächste Gelegenheit, ihren Rachedurst zu befriedigen. Diese Gelegenheit bot sich ihr schon am nächsten Morgen. Wie Carl Reinhardt aussagte, war sein Bruder nach der Trennung noch eine Strecke auf dem Wege, der zur Försterei führt, weitergegangen. Hier hatten sich die Beiden getroffen. Sie zweifellos bewaffnet mit der Büchse, mit der sie oft nach

das deutsche Konsularwesen mit Verbesserungen ausgerüstet werden könne, vielleicht nach der Richtung hin, daß die kaufmännische Tüchtigkeit der Konsulate gestärkt werde. In amtlichen und kaufmännischen Kreisen werden zwei Vorschläge erwogen: Es ist nämlich der Plan aufgetaucht, die Konsulate kaufmännisch dadurch zu stärken, daß man ihnen kaufmännische Attachees beigiebt, während man andererseits betont, man solle auf Berufskonsuln verzichten und angesehene Kaufleute ernennen, denen man zur Besorgung der juristischen- und Bureaugeschäfte einen juristisch gebildeten Beamten beigiebt.

In Goslar ist, wie gemeldet, vor einigen Tagen der bekannte Geschichtsmaler Professor Wislicenus gestorben. Die Trauerfeier sollte im Kaisersaal des Goslarer Kaiserhauses stattfinden, an dessen künstlerischer Ausstattung der Verstorbene einen großen Antheil hat. Der Kultusminister hatte seine Einwilligung gegeben, da wurde bekannt, daß Wislicenus den Wunsch geäußert habe, seine sterblichen Ueberreste möchten in Gotha verbrannt werden. Das Konsistorium in Hannover untersagte darauf dem Goslarer Pastor, am Sarge des Entschlafenen amtlich zu funktioniren, und die Trauerfeier im Kaisersaale wurde vom Regierungspräsidenten verboten. Ein Appell an den Kultusminister hatte keinen Erfolg; der Kaisersaal blieb, entgegen der schon erfolgten Zustimmung, gesperrt, nur die Räume des Kaiserhauses, die Wislicenus bewohnt hatte, wurden freigegeben. — Der Vorfall beleuchtet wieder einmal mit aller Schärfe die „Toleranz" und die „wurzelechte" Gedankenfreiheit des preußischen Kultusministeriums am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts.

Zu dem Vorgehen gegen Delbrück erfährt die „Welt am Montag" noch, daß der nach seiner Ernennung zum Unterstaatssekretär aus dem Disziplinarhof für nichtrichterliche Beamte ausgeschiedene Ministerialdirektor v. Bartsch kurz nach dem Auftauchen des „Falles Delbrück" in einer Gesellschaft bei Prof. v. Leyden sich in der Unterhaltung mit Frau v. Helmholtz, einer geborenen v. Mohl, so scharf über Delbrück äußerte, daß er von der schlagfertigen Dame die Antwort bekam: „Bedenken Sie, Herr v. Bartsch, daß Sie mit der Tochter eines gemaßregelten Professors sprechen." Der Vertheidiger Delbrücks, Rechtsanwalt Lisco, lehnte vor dem Disziplinarhof Herrn v. Bartsch aus zwei Gründen ab. Einmal, weil er als Untergebener und Rathertheiler des Anklägers Bosse nicht unbefangen sein könne, und dann, weil seine Aeußerung zu Frau v. Helmholtz seine Voreingenommenheit gegen den Angeklagten bewiesen habe. Er formulirte diese Aeußerung dahin, Herr v. Bartsch habe erklärt: „Delbrück gehe einer strengen Bestrafung entgegen." Thatsächlich soll die Aeußerung allerdings schärfer gelautet haben. Nach einstündiger Berathung verwarf der Gerichtshof das Ablehnungsgesuch.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich hat die Regierung nach der „Neuen Fr. Pr." den Plan, die Sprachenfrage auf Grund des Paragraphen 14 durch ein provisorisches Gesetz zu regeln, bei Seite gestellt und dürfte denselben fallen lassen.

Rußland.

Der russische Finanzminister Witte läßt durch seinen Vertreter Raffalowitsch den kürzlich von den „Times" veröffentlichten angeblichen Geheimen Bericht des russischen Finanzministeriums offiziell als gefälscht erklären.

Frankreich.

„Westminster Gazette" theilt mit, der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, habe vor seiner Abreise nach Monaco dem französischen Minister des Aeußeren, Herrn Delcassé, eine Note überreicht, in welcher die deutsche Regierung sich eingehend über die Enthüllungen des „Figaro" äußert und in der das peinliche Erstaunen der deutschen Regierung über das vom „Figaro" Mitgetheilte ausgedrückt wird. Frankreich werde ferner zu verstehen gegeben, daß unter gewissen Umständen Deutschland nicht werde umhin können, seine eigene genaue Version der Thatsachen amtlich zu publiziren. Deutschland habe das bisher unterlassen, da es ernstlich wünsche, die Freundschaft mit der Republik zu fördern, aber aus Gerechtigkeit gegen seine eigenen Offiziere, die wiederholt um die Erlaubnis, sich auszusprechen, nachgesucht hätten, könne Deutschland gezwungen werden, die Reserve, die es bisher bewahrt habe, aufzugeben. Außerdem lege die Note nahe, daß es im Interesse beider Länder dringend zu wünschen sei, daß die gegenwärtige Agitation bald ihr Ende finde. Diese Note allein habe den französischen Ministerpräsidenten Dupuy veranlaßt, dem Präsidenten des Kassationshofes, Mazeau, die schnelle Beendigung der Verhandlungen anzurathen, doch sei weder Herrn Mazeau noch dessen Kollegen die Note bekannt gegeben worden. Diese hätten jedoch mit einer Mehrheit von drei Stimmen beschlossen, die Verhandlungen in ihrer Weise fortzusetzen und eine Ergänzungsuntersuchung anzustellen. Diese sei nun so gut wie abgeschlossen und die Revision werde mit etwa acht Stimmen Mehrheit beschlossen werden.

Spanien.

Die am Sonntag stattgehabten Wahlen zum Senat sind für die konservative Regierung sehr günstig verlaufen und ihr eine Majorität von 40 Stimmen über die gesammte Opposition gesichert. Es wurden nämlich gewählt 110 Ministerielle, 50 Liberale, 7 Parteigänger Gamazos, 6 Anhänger des Herzogs von Tetuan, 3 Karlisten, 1 Republikaner, 1 Unabhängiger, 1 Integrist oder Katholik.

Persien.

Der „Fkftr. Ztg." wird aus Bagdad gemeldet: Auf die Nachricht von dem Erscheinen einer russischen Expedition auf persischem Gebiete richtete England sofort eine Gegenexpedition aus, welche bereits mit einem Kanonenboote die Straße von Ormus passiert hat. Der Zweck dieser englischen Expedition ist ohne Zweifel, der Festsetzung der Russen am persischen Golf zuvorzukommen, und man geht wohl kaum fehl, wenn man diese englischen Maßnahmen als Vorboten für die definitive Besitzergreifung der Flußmündungen des Euphrat und Tigris ansieht, wodurch der schon längst erstrebte Stützpunkt für den Bau einer Eisenbahnlinie zur Herstellung eine näheren Verbindung zwischen Egypten und Indien geschaffen werden soll.

Nordamerika.

Aus Washington meldet „Reuters Bureau": Die amerikanischen Verluste in dem Feldzuge auf den Philippinen belaufen sich bis zum Freitag auf 198 Todte und 1111 Verwundete.

Provinzielles.

Briesen, 1. Mai. Die Kommission des Luxus-Pferdemarktes hat als Marktplatz den Remonteplatz mit der daranschließenden Brien'schen Parzelle angekauft. Herr B. erhält für $1\frac{1}{2}$ Morgen 6000 Mk. — Der Kaiser hat der Vereinshausgesellschaft ein Geschenk von 8000 Mk. bewilligt.

Strasburg, 29. April. Frau E. v. Egan, geb. Krieger, hat ihr Gut Sloszewo an die Landbank (Aktiengesellschaft in Berlin) für den Preis von 675000 Mark verkauft.

Schwetz, 30. April. Gestern fand eine Hauptversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins (E. G.) statt. Der Gewinn beträgt 10484 Mk. und es kommen 5 pCt. Dividende zur Vertheilung. Die Zahl der Genossen beträgt 577.

Rosenberg, 29. April. Die Strafkammer sprach heute nach dreitägiger Verhandlung den Restaurateur Fischer aus Dt. Eylau von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens und der Beihilfe des Verbrechens wider das keimende Leben frei. Der Staatsanwalt hatte 4jährige Zuchthausstrafe beantragt. Der Vorsitzende hob bei der Urtheilsverkündung besonders hervor, daß der Angeklagte freigesprochen werde, nicht weil durch die Verhandlung seine Unschuld erwiesen, sondern weil nicht hinlängliche Beweise erbracht waren. F. befand sich seit Juni v. J. in Untersuchungshaft.

Konitz, 29. April. Der Regierungspräsident hat die Wahl des Abgeordneten für unseren Wahlkreis auf den 5. Juni verlegt. Die Wahl der Ersatz-Wahlmänner findet an dem bereits festgesetzten Tage statt.

Marienburg, 30. April. Im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß wurde am Mittwoch voriger Woche ein Fluchtversuch unternommen; der Spitzbube schraubte in der Schuhmacherwerkstatt von einer Maschine ein Messer aus und wollte damit die Ziegel der Mauer in seiner Zelle loslösen. Es gelang ihm auch, mehrere Ziegel herauszubekommen. Als der Mann den Kopf und den Oberkörper aus dem Loch herausstecken wollte, bemerkte ihn der Wächter.

Danzig, 1. Mai. Die Disziplinarkammer für die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder trat am Freitag zu einer Sitzung zusammen. Zur Verhandlung stand das gegen den Postsekretär Führing in Dirschau eingeleitete Disziplinarverfahren. Die Verhandlung fand in Abwesenheit des nicht erschienenen F. statt und es lautete das Erkenntniß wegen wiederholter, trotz früherer Bestrafung fortgesetzter Dienstvernachlässigungen auf Entlassung aus dem Dienst ohne Pensionsanspruch.

Dirschau, 30. April. Für die Unterbeamten des hiesigen Bahnpostamts, welche in Eydtkuhnen regelmäßig längere Ueberlager haben, hat die Oberpostdirektion ein Lesezimmer einrichten lassen. Zunächst sind zwanzig Werke, welche von Zeit zu Zeit umgetauscht werden, nach Eydtkuhnen überwiesen worden, außerdem werden die amtlich gehaltenen Zeitungen täglich dort im Lesezimmer ausgelegt.

Königsberg, 1. Mai. Wie der „Ostpreuß. Gen.-Anz." meldet, erkrankten nach dem Mittagessen etwa 100 Soldaten des 1. Pionier-Bataillons. Einer davon ist gestorben, die übrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Crone a. Br., 1. Mai. Die Ascher'sche Dampfmühle mit großen Getreide- und Mehlbeständen ist Nachts niedergebrannt.

Posen, 1. Mai. In der heutigen Sitzung der Strafkammer hatte sich der frühere Redakteur der polnischen Wochenschrift „Praca", A. Lipinski, wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten zu verantworten. Die Nummer 39 vom 25. September 1898 enthielt ein Gedicht „An die Jugend" von der bekannten Krakauer Schriftstellerin Hedwig Strokow, welches nach dem Urtheile des Gerichts die polnische Jugend zu Gewaltthätlichkeiten gegen die Deutschen aufreizt. Lipinski wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Lissa i. P., 30. April. Zu dem vor einiger Zeit gemeldeten Vorfall in der Schule zu Pludliszki, wo ein Lehrer einen Schüler so derb gezüchtigt haben sollte, daß am nächsten Morgen sein Tod eintrat, veröffentlicht der bei dem Vorfall betheiligte Lehrer jetzt folgende Erklärung: Betreffender Knabe verunglückte am Sonnabend, 15. d. M., vor der Schule und dem Schulbeginn bei einer Art Diskosspiel dadurch, daß ihm ein massives hölzernes Rädchen an den Körper flog. Weinend suchte er sogleich den nächsten Zaun auf. Diese Verletzung war auch der Grund der fortgesetzten Unaufmerksamkeit des Knaben die ich dann endlich als Gehorsamsverweigerung auffaßte, da ich den Knaben für durchaus gesund hielt. Die Bestrafung, zwei Hiebe auf das Gesäß, war selbst bei der Jugend des Kindes eine leichte. Die Sektion, die ich selbst beantragte, und der ich auch am Dienstag, den 18. d. M., beiwohnte, ergab eine Zerreißung des Darmes in der Größe eines Zweimarkstücks. Die Frage des ebenfalls anwesenden Amtsrichters, ob die Verwundung mit der Bestrafung zusammenhinge, d. h. durch den Druck beim Ueberlegen über den Stuhl entstanden sein könnte, wurde von den beiden Aerzten (Sanitätsrath und Kreisphysikus) einstimmig verneint. Eine derartige Verwundung kann nur durch den Anprall eines stumpfen Gegenstandes hervorgerufen worden sein. Solches ist erwiesen.

Lokales.

Thorn, den 2. Mai.

— **Personalien.** Der Referendar Eduard Meißner in Mewe ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Köln übernommen.

Die Aktuare Hennemeyer in Löbau und Sommer in Pr. Stargard sind zu ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Culm bezw. Graudenz ernannt worden.

— **Personalien bei der Eisenbahn.** Ernannt: Eisenbahnbau- und Betriebs-Inspektor Dietrich in Inowrazlaw zum Regierungs- und Baurath; versetzt: Stationsassistent Deutschendorff I von Driesen nach Thorn Hauptbahnhof.

— **Der Titel Sanitätsrath** ist den hiesigen Aerzten Herren Dr. Meyer und Dr. Wentscher verliehen worden.

— **Herr Oberzollinspektor Gustav Kehrl,** der als Nachfolger des Herrn Steuerrath Reimann seit dem 1. Mai 1896 dem hiesigen Hauptzollamt vorstand, ist nach langem schweren Leiden in der Nacht zum letzten Sonntag gestorben.

— **Unser städtischer Oberförster Herr Baehr** wird demnächst in den Staatsdienst zurücktreten und somit sein städtisches Amt niederlegen. Herr Baehr, welcher bis jetzt als königlicher Forstassessor beurlaubt war, ist nun zum kgl. Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle in Rosengrund, Regierungsbezirk Bromberg, übertragen worden. — Als städtischer Oberförster wurde Herr Baehr, welcher damals aus Schlettstadt i. E. kam, am 25. Juni 1891 eingeführt und er hat sich während seiner achtjährigen Thätigkeit im Dienste unserer Stadt als ein umsichtiger und erfolgreicher Beamter erwiesen.

— In Angelegenheit des **Thorner Holzhafenprojekts** findet am 8. Mai auf Veranlassung der hiesigen Handelskammer hier eine Versammlung einer größeren Anzahl Interessenten aus ganz Westpreußen statt zur Bildung eines Konsortiums behufs Weiterführung der Verhandlungen mit der königl. Staatsregierung.

— Eine neue **Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Dampffässern** hat der Oberpräsident v. Goßler für die Provinz Westpreußen unter Zustimmung des Provinzialraths erlassen. Dieselbe trifft eingehende Bestimmungen über den Bau und die Ausrüstung der Dampffässer, deren Anlegung und Inbetriebsetzung, sowie Prüfung durch Sachverständige. Regelmäßige technische Untersuchungen seitens der Sachverständigen haben sich auf eine innere Prüfung und eine Prüfung durch Wasserdruck zu erstrecken; erstere ist alle vier, letztere alle acht Jahre vorzunehmen. In jedem Raume, in dem Dampffässer aufgestellt sind, ist auch eine Dienstvorschrift für Dampffaßwärter nach einem der Polizeiverordnung beigefügten Muster anzubringen. Die Verordnung tritt am 1. Juli in Kraft.

— **Provinzial-Bundesschießen.** In einer am Sonntag vom Vorstande der Thorner Schützengilde, dem Bundesvorsitzenden des Westpreußischen Provinzialschützenbundes, Herrn Rechtsanwalt Obuch-Graudenz und dem Vorsitzenden des Ostdeutschen Freihandschützenbundes, Herrn R. Franke-Bromberg hier stattgefundenen Sitzung wurde das Programm und Schießordnung zu dem in Thorn vom 25 bis 28. Juli stattfindenden Doppelbundesschießen berathen und festgesetzt. Der Vorsitzende der der Gilde Thorn gab bekannt, daß nicht nur die Schützengilde Thorn und die beiden Bundesvorstände eine große Anzahl Ehrengaben gestiftet, sondern daß auch die Damen der Gilde Thorn mehr als 600 Mark gezeichnet hätten. Auch die Junggesellen der Thorner Gilde haben zwei sehr werthvolle Preise gestiftet. Nach der Sitzung nahm man ein Mittagsmahl ein und begab sich nach dem Etablissement Ziegelei, wo die Plätze für die 20 Schießstände und die geplante Festhalle in Augenschein genommen wurden.

— Zu der **Frühjahrsversammlung des Bezirksvereins Marienwerder des Deutschen Apotheker-Vereins** in Graudenz waren 16 Mitglieder und fünf Gäste erschienen. Der Kreisvorsteher Herr Dr. J. Cohn-Culm erstattete Bericht über den Stand des Vereins. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 38. Es wurde darauf die Gewerbefrage besprochen. Nach längerer Debatte wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen: Die in Graudenz tagende Versammlung des Bezirksvereins Marienwerder hält fest an dem System der frei veräußerlichen und vererblichen Apotheke unter Aufhebung der Personalkonzession und ist eventuell bereit, Ablösungs-Vorschlägen der Regierung näher zu treten, falls diese ohne jede Schädigung der derzeitigen Werthe für die Apothekenbesitzer durchzuführen sind." Als Delegirter zur Hauptversammlung in Danzig wurde der Kreisvorsteher Herr Dr. Cohn gewählt, zum Stellvertreter Herr Schüler-Briesen.

— **Ermäßigung des Packetportos nach Rußland.** In Folge der Einführung eines neuen Packettarifs in Rußland ist das Gewichtporto für Postfrachtstücke nach Rußland vom 13 Mai ab, namentlich für die weiteren Entfernungen und die höheren Gewichtsstufen, bedeutend ermäßigt worden. Außer dem deutschen Porto werden für Postfrachtstücke jetzt folgende Sätze an russischem Porto erhoben: 1. Für Packete bis 819 Gramm a) nach Orten im europäischen Rußland 44 Pf., b) nach Westsibirien 87 Pf. 2. Für Packete über 819 Gramm bis 2 Kilogramm 866 Gramm nach bestimmten Tarifen, welche unter Zugrundelegung der russischen Entfernungsstufen festgesetzt sind.

— **Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen** hat unlängst der Eisenbahnminister den Eisenbahndirektionen aufgegeben, zu erwägen, ob nicht die Zugschranken an Ueberfahrten über die Bahngeleise weiter entfernt von den Geleisen anzubringen sein möchten, damit bei etwaiger Einschließung eines Fuhrwerks zwischen den Sperrbäumen dasselbe zwischen Geleis und Schranke hinreichend Platz finden würde, so daß auch bei geschlossener Schranke das Fahrgeleis freigehalten werden könnte. Wie die Erfahrung lehrt, kommen die Fuhrwerksführer, die mit ihrem Fuhrwerk auf einem mit Drahtzugschranken versehenen Ueberweg durch plötzliches Herablassen der Schranken eingeschlossen werden, vielfach aus Unkenntniß oder Mangel an Entschlossenheit nicht dazu, sich durch Aufheben der Sperrbäume selbst zu befreien und auch das Fuhrwerk in Sicherheit zu bringen, und es kommen auf diese Weise eine große Anzahl Unfälle vor. Durch Zurücksetzen der Schranken hofft man diese zum großen Theil verhüten zu können.

— **Am hiesigen Lehrerinnen-Seminar** fand heute unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Kretschmer aus Danzig die **Reife- und Entlassungsprüfung** statt. Außer dem Vorsitzenden wohnten derselben bei die Herren Regierungs- und Schulrath Triebel aus Marienwerder, Generalsuperintendent D. Döblin aus Danzig und das Lehrerkollegium der Anstalt. Sämmtliche sechs Examinandinnen, welche sich der Prüfung unterzogen, bestanden dieselbe. Es sind dies Frl. Elly Beyer (Tochter des Kaufmanns B. in Hamburg), Frl. Elsbeth Boethke (T. d. Professor B. in Thorn), Frl. Margarethe Herford (T. d. Professor H. in Thorn), Frl. Magda Hoge (T. d. Domänenpächter H. in Pusta Dombrowken), Frl. Margarethe Roggatz (T. d. Zimmermeisters R. in Thorn) und Frl. Else Wichert (T. d. Rittergutsbesitzers W. in Igliszisna, Kr. Strasburg.)

— **Eine recht ungemüthliche Fahrt** machten die Reisenden, welche am Sonntag den hier um $^{3}/_{4}11$ Uhr Vormittags nach Allenstein abgehenden Zug benutzten. Kurz hinter Briesen entlud sich ein starkes Gewitter über dem Zuge, Blitz auf Blitz zuckte und vor der Station Biessellen fuhr ein Blitzstrahl zwischen Tender der Lokomotive und Packwagen auf den Schienenstrang; es gab hierbei dem ganzen Zuge einen so furchtbaren Stoß, daß

Raubzeug jagend im Forste umherstreifte, er ohne Waffe — da war das Ende dieser Begegnung leicht vorauszusehen.

„Also Sie trafen Ihre Tochter am anderen Morgen bei der Leiche im Fuchswinkel?" fragte der Assessor.

„Eigentlich bei der Leiche nicht, sie war schon auf dem Rückgange zur Försterei. Erst auf meinen Anruf kam sie den Weg zurück und gleichzeitig entdeckte ich den Ermordeten. Es war mir das alles im höchsten Grade unangenehm, denn der Anblick des erschossenen Mannes hatte sie sehr aufgeregt und angegriffen. . . . . Ach, da ist ja mein Freund Stegen," unterbrach sich Hart, der mit dem Assessor vor dem Thore des Gutes angelangt war, den Verwalter grüßend, der soeben aus dem Herrschaftshause trat.

Der Assessor reichte Hart die Hand zum Gruß und bemühte sich dem ahnungslosen Manne ein harmloses freundliches Gesicht zu zeigen, was ihm aber nicht ganz gelang, das eben Gehörte beschäftigte ihn zu sehr.

„Ich denke, Sie wollen auch zum Gute?" fragte Hart, als er sah, daß der Assessor sich gleich nach der Verabschiedung der am Gute vorbeiführenden Landstraße zuwandte, die das von dem letzteren ab gerechnet, in entgegengesetzter Richtung des Forsthauses gelegene Dorf Vollrode und den Gutshof mit der Kreisstadt verbindet.

Der Assessor, der erst wenige Schritte gegangen war, drehte sich langsam um.

„Ich denke hier auf dem Rückwege meinen Besuch abzustatten," rief er zurück.

(Fortsetzung folgt.)

verschiedene Passagiere von den Sitzen geschleudert wurden. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und der Zugführer revidirte sämmtliche Wagen sowie die Lokomotive, es war aber alles heil geblieben, nur die Erde war aufgewühlt und die Leitungsdrähte vom Bahnhof Biessellen zur nahen Blockstation waren zerrissen. Kurz darauf setzte der Zug die Fahrt fort, in Allenstein aber begrüßte die Ankommenden ein so starker Regen, daß der Bahnhof im Nu etwa 5 Zentimeter unter Wasser stand und Arbeiter das eingedrungene Wasser aus den Warteräumen ausschöpfen mußten.

— In der letzten Sitzung des hiesigen **katholischen Lehrer-Vereins** sprach Herr Lehrer Wagner-Mocker über den Kirchengesang. Er hob hervor, daß die Schüler von dem Erlernen der Kirchenlieder unter den augenblicklich obwaltenden Umständen einen praktischen Gewinn für das Leben nicht hätten, da für den Unterrichtsgebrauch das von dem Gymnasialoberlehrer Kaffler-Konitz herausgegebene Kirchenliederbuch vorgeschrieben sei, in den Kirchen dagegen noch immer nach dem Choralbuche von Rawitsch gesungen werde. Eine Abhilfe sei dringend erwünscht. Der Verein beschloß, für die diesjährige Delegirtenversammlung des Verbandes einen Antrag einzubringen, der Provinzialvorstand des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens möge die bischöflichen Behörden von Culm, Posen, Gnesen und Ermland bitten, sich mit den betheiligten Regierungen zum Zwecke der Einführung eines einheitlichen deutschen Choralgesangbuches im Bisthum Culm in Verbindung zu setzen.

— Der **Vorschußverein** hielt gestern Abend bei Nicolai seine Generalversammlung, welche an Stelle des verhinderten Direktors Herrn Kaufmann E. Kittler von Herrn Stadtrath Fehlauer geleitet wurde. Die Jahresrechnung für 1898 wurde nach vorgenommener Prüfung durch eine Kommission entlastet. Der Abschluß des ersten Quartals 1899 balancirt mit 1073216,37 M. Bei den Einnahmen betragen die Wechsel 910504,34, Wechselzinsen 12785,11, Mitglieder-Guthaben 565,35 M., Depositen 62362,92 M., Sparkasse 15003 M., Deutsche Genossenschaftsbank 68893,05 M., Kassa 1442,88 M.; bei den Ausgaben die Wechsel 890928,70 M., Wechselzinsen 137,65 Mark, Mitglieder-Guthaben 12823,29 M., Depositen 64780,03 M., Sparkasse 12591,57 Mark, Deutsche Genossenschaftsbank 68893,05 Mark, Kassa 18069 M. Aktiva und Passiva balanciren mit 888581,88 M. Von den Aktiva nennen wir: Kassa 18069,00 M. Wechsel 788062,91 M., Hypotheken 3335,00 M., Effekten 77574,05 M.; von den Passiva: Mitglieder-Guthaben 291172,55 M., Depositen 294865,16 M., Sparkasse 170254,99 M., Reservefonds 77585,62 M., Spezial-Reservefonds 28803,92 Mark, Verwaltungskosten 5653,62 M., Depositen-Zinsen 2888,65 M., Ueberschuß 12395,37 M. Die Mitgliederzahl betrug beim Beginn des Quartals 791, eingetreten sind während desselben 11 und ausgetreten 6 Mitglieder, so daß am 1. April cr. 796 Mitglieder vorhanden waren.

— Die **Thorner Kredit-Gesellschaft** G. Prowe und Komp. hat im Monat April, wie wir erfahren, für 233998 Mark Wechsel angekauft.

— In dem Aprilquartal der **Töpfer-Innung** für den Kreis Thorn am letzten Sonnabend wurde ein Meister aufgenommen und ein Ausgelernter freigesprochen; ein Meister ist wegen Wegzuges ausgeschieden.

— Seine **silberne Hochzeit** feiert am 4. d. Mts. das Schlosser Rapecki'sche Ehepaar.

— In Bezug auf die **alten Glocken der Altstädt. evang. Kirche** erhalten wir folgende Zuschrift: Als 1724 die Marienkirche den Evangelischen abgenommen war, hielt die altstädtische evangelische Gemeinde ihre Gottesdienste im Artushofe ab. Zu ihrer Benutzung wurde ihr von der neustädtischen Gemeinde eine Glocke geliehen, welche auf dem Rathhausthurm aufgehängt wurde, da der Artushof einen Thurm nicht hatte. Die Glocke trägt die Inschrift: „Mit Gotes Holf Gos Mich Daniel Tiem. Anno 1648. Laudate Dominum omnes gentes." Als die neustädtische Gemeinde die Glocke zurückforderte, erhielt sie statt derselben 1737 eine neue, während die alte der altstädtischen Gemeinde verblieb. (Ratsprotokolle von 1737.) Eine zweite Glocke wurde 1729 für die altstädtische Gemeinde gegossen und auf dem Rathhausthurme aufgehängt. Dieselbe trägt die Inschrift: „Sit nomen Domini benedictum. Divino auxilio fudit me Michäel Wittwerk Gedanc Anno 1729." Die Glocken sind ungefähr 4—5 Zentner schwer. Als die altstädtische Gemeinde daran dachte, für den jetzt erbauten neuen Thurm neue Glocken zu beschaffen, fragte sie im März v. J. bei dem Magistrate an, ob derselbe bereit sein würde, die alten Glocken für den Metallwerth anzukaufen. Der Magistrat lehnte in einem Schreiben vom 4. April 1898 das Anerbieten ab, „da er für die Glocken keine Verwendung habe, und für ihn also auch ein Grund zu dem Erwerb derselben nicht vorliege". Jetzt haben einige Bürger der Stadt die Glocken erworben, um sie dem Magistrate von neuem zum Kaufe anzubieten und so die Zeugen einer schweren Zeit der Stadt zu erhalten. — Die **neuen Glocken**, die dem Glockengießer Herrn Franz Schilling in Firma Karl Friedrich Ulrich zu Apolda Ehre machen, sind gestern nach einhalbstündigem Probeläuten und nach Untersuchung des Glockenstuhls durch den Königlichen Regierungs-Baumeister Herrn Bode vom Gemeinde-Kirchenrathe abgenommen worden.

— Im **Viktoriatheater** wird von Donnerstag Abend ab der spanische Hofkünstler Herr Arbaff einige Vorstellungen auf dem Gebiete der Zauberei veranstalten, welche allgemeine Beachtung zu verdienen scheinen. Einem Bericht aus Graudenz zufolge trat der Künstler dort unter großem Beifall und Staunen der Zuhörerschaft auf. Der Bericht hebt die Menge der Darbietungen hervor, welche zum großen Theil ganz neu waren und eine geradezu verblüffende Wirkung ausübten. Der Besuch der hiesigen Vorstellungen sei daher warm empfohlen. Näheres s. Inserat.

— Neben Riesenpostkarten, Miniaturpostkarten, 2theiligen Postkarten, 4fachen Klappkarten u. s. w. sind soeben in dem Verlage von Justus Wallis — hier als Allerneuestes 4 „**Scherzpostkarten**" von Thorn erschienen, welche in harmlos ulkiger Weise und lustigen bunten Bildern „dem Humor am Platz" gerecht werden wollen. Als „schönste Bauwerke nach eigenem Patent" finden wir auf denselben neben lustigen Verslein und Aufschriften: Die Gasanstalt, die elektrischen Riesenspargel, die Kaffeelaube, das Spritzenhaus, den Pilz u. s. w. Ferner eine Scherzzeichnung vom Coppernikus-Denkmal, der Ziegelei und dem Schießplatz. Die Nachfrage nach diesen Karten ist, wie wir hören, sehr rege.

— **Strafkammersitzung** vom 1. Mai. Zur Verhandlung standen 5 Sachen an. Die erstere von diesen betraf den Schneidermeister Thomas Drechsler von hier, welcher sich wegen thätlicher Beleidigung der unverehelichten Martha Marks aus Mocker zu verantworten hatte. Die Verhandlung ging unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vor sich. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Arbeiter Otto Bechler aus Mischlewitz und hatte das Vergehen gegen das Alters- und Invaliditäts-Gesetz zum Gegenstande. Bechler war geständig, aus der Quittungskarte seiner Ehefrau mehrere bereits entwerthete Quittungsmarken herausgenommen und in die seinige geklebt zu haben. Bei Abgabe seiner Karte auf dem Amte in Seeheim wurde der Schwindel entdeckt und daraufhin Strafanzeige erstattet. Bechler wurde mit einer Geldstrafe von 3 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle mit 1 Tag Haft bestraft. — In der dritten Sache handelte es sich um das Vergehen der versuchten Nothzucht. Angeklagt war der Arbeiter Karl Sauerland aus Mocker. Auch diese Sache wurde in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt. Sie endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß. — Demnächst nahm die Arbeiterfrau Agnes Salewski geb. Gollus aus Mlyniec unter der Beschuldigung des Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf der Anklagebank Platz. Sie sollte dem Pächter Franz Kaniewski in Mlyniec Heu gestohlen haben. Der Gerichtshof hielt die Angeklagte im Sinne der Anklage durch die Beweisaufnahme für überführt und verurtheilte sie zu 3 Monaten Gefängniß. — Schließlich wurde gegen den Schiffsgehilfen Johann Lewicki aus Thorn gleichfalls wegen Diebstahls verhandelt. Nach der Anklage sollte Lewicki in Gemeinschaft mit den nicht zu ermittelnden Arbeitern Josef Malinowski aus Mocker und Albert Schleer aus Thorn Anfangs März d. Js. dem Herbergswirth Diesing aus Thorn ein Faß Schnaps gestohlen haben. Lewicki bestritt den Diebstahl, gab aber zu, daß er das ihm abgenommene Faß an der Weichsel gefunden und sich angeeignet habe. Der Gerichtshof sprach den Lewicki der Unterschlagung schuldig und erkannte auf 6 Wochen Gefängniß. Auf diese Strafe wurden dem Angeklagten indessen 5 Wochen als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet.

— **Gefunden** eine Frühstücksbüchse am Altstädt. Markt, ein schwarzer Regenschirm, ein schwarzer Damenkragen Breitestraße, eine Hutschachtel mit zwei Damenhütchen am Kriegerdenkmal.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 6 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— **Wasserstand der Weichsel** 1,86 Meter.

Podgorz, 1. Mai. Herr Lokomotivführer Wagner von hier feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum. — In der gestern abgehaltenen Sitzung der Kirchenkörperschaften wurde zunächst der als Gemeindevertreter neu gewählte Herr Bremser Franz Neumann in sein Amt eingeführt. Hierauf wurde die Entlastung der Kirchenkassenrechnung für das Jahr 1898/99 beschlossen. Dieselbe schließt ab mit einer Einnahme von 6435,67 M., einer Ausgabe von 5422,45 M., mithin mit einem Bestande von 1013,22 M. Die am 2. Februar 1898 beschlossene Kirchhofs- und Begräbnißordnung hat die Genehmigung des Konsistoriums nicht gefunden. Es wurde eine neue Ordnung, welche den Wünschen der Kirschenbehörde entspricht, beschlossen. — Am Freitag Abend hielt die Liedertafel eine gut besuchte Generalversammlung ab, in welcher u. A. beschlossen wurde, einen Maiausflug durch die Niederung nach Schierpitz entweder am Himmelfahrtstage oder aber am Sonntag, den 14. Mai zu unternehmen. Als Delegirte zum Gausängerfeste in Mewe am 17. und 18. Juni wurden die Herren Lehrer Kujath und Mühlenbesitzer Weiß gewählt. Diejenigen Mitglieder der Liedertafel, die an diesem Gausänger-Feste theilnehmen wollen, erhalten die Kosten für eine Rückfahrkarte 3. Klasse aus der Vereinskasse zurückerstattet.

Kleine Chronik.

* **Die Kaiserin Fiedrich** ist nach zehntägigem Aufenthalte in Trient nach Bozen abgereist.

* **Die silberne Hochzeit** des Herzogs und der Herzogin Carl Theodor in Bayern, des bekannten Augenarztes, wurde am Sonnabend in aller Stille begangen, da sowohl der Herzog wie auch die Herzogin unpäßlich sind.

* **Der Fürst von Monaco** hat dem deutschen Botschafter Grafen Münster in Paris das Großkreuz des Ordens vom hl. Karl verliehen.

* **Die Enthüllung des Denkmals** für die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich fand am Sonntag in Mentone statt.

* **Das Denkmal Heinrich von Stephans**, welches die Beamten und Unterbeamten der Reichspost und Telegraphie „ihrem unvergeßlichen Meister" geweiht haben, ist Montag Mittag im Lichthofe des Reichspostmuseums feierlich enthüllt worden. Eine zahlreiche Versammlung füllte den Hof und die ihn umgebenden Gallerien. Die Witwe war begleitet von ihren beiden Töchtern und anderen Verwandten. In Vertretung der Reichsbehörden erschien der Reichskanzler Fürst Hohenlohe mit dem Chef der Reichskanzlei, Geh. Ober-Reg.-Rath Freiherrn v. Wilmowski. Das Kollegium des Reichspostamts hatte sich vollzählig eingefunden. Die übrigen Beamtenklassen waren durch Abordnungen vertreten. Der Vorsitzende des Denkmalkomitees, Wirkl. Geh. Rath Sachse hielt die Festrede. Bei den letzten Worten der Ansprache fiel die Hülle. Das Denkmal, das inmitten des Lichthofes seinen Platz gefunden, ist 4 Meter hoch, das Standbild hat eine Höhe von 2,40 Meter. Stephan ist redend dargestellt im einfachen Rock, die Rechte stützt sich auf einen Globus, über den sein Mantel fällt. In der Linken hält er den Weltpostvertrag. Am Sockel sieht man vorn das Familienwappen — zwei mit einander verbundene Hände und ein Schild mit Anker, Posthorn und Globus — von den Idealgestalten der Post und Telegraphie gehalten. Ueber dem Wappen liest man „H. v. Stephan". Rechts und links am Sockel sind Versinnbildlichungen der Post und Telegraphie. Auf der Rückseite steht die Widmung. Darauf übernahm Herr v. Podbielski das Denkmal mit Worten des Dankes. Für den Abend hat der Reichskanzler die Mitglieder des Komitees zur Tafel geladen.

* **Der Geschwaderchef Vizeadmiral Thomsen hat eine Erfindung gemacht**, mit welcher es dem Schiffskommandanten ermöglicht wird, durch eine elektrische Vorrichtung die Bug- und Heckgeschütze von der Kommandobrücke aus zu dirigiren. Auf dem Admiralschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm" ist bereits eine derartige Anlage eingerichtet worden.

* **Das Befinden des ehemaligen Reichsgerichtspräsidenten Simson** der am 1. Mai die Feier seines 70jährigen Doktorjubiläums beging, hat sich, nachdem es schon in den letzten Tagen zu ernsten Besorgnissen Veranlassung gegeben hatte, wesentlich verschlimmert, sodaß man Befürchtungen für das Leben des Jubilars hegt.

* **Professor Dr. Ludwig Büchner**, der bekannte Verfasser von „Kraft und Stoff", ist in Darmstadt gestorben.

* Die an Bord der „Valdivia" **heimkehrende deutsche Tiefsee-Expedition** ist am Sonntag in Hamburg festlich empfangen worden. Unter den Empfangenden, welche der „Valdivia" entgegenfuhren, befanden sich Staatssekretär v. Posadowsky, der sächsische Kultusminister v. Seydewitz Bürgermeister Dr. Moenckeberg, ferner Sir John Murray aus England. Nach Begrüßung der Mitglieder der Expedition fand an Bord des Schiffes ein Festmahl statt. Graf Posadowsky hielt eine längere Rede und gedachte besonders der Verdienste des Leiters der Expedition, Professor Chun-Leipzig, legte die Bedeutung der Tiefsee-Expedition und der demnächstigen Südpolar-Expedition dar und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und seine hohen Verbündeten, deren Fürsorge die Aussendung der Expedition zu verdanken sei. Es folgten dann weitere Reden. Als die „Valdivia" in Hamburg eintraf, gingen Depeschen des Kaisers und des Königs von Sachsen ein, in welchen die Mitglieder der Expedition bewillkommnet werden und ihrer Verdienste rühmend gedacht wird.

* **Eine Feuersbrunst** brach, wie schon kurz gemeldet, am Sonnabend in einem Materialschuppen der Krupp'schen Germaniawerft in Gaarden bei Kiel aus. Das Feuer griff rasch um sich und richtete erheblichen Schaden an. In der Nacht um 2 Uhr war die weitere Feuersgefahr beseitigt, nachdem strömender Regen eingesetzt hatte. Zahlreiche Etablissements: die Schiffsbauwerkstatt, die Malerwerkstattt, Magazine und das Ingenieurbureau sind vollständig vernichtet, das Hauptbureau theilweise. Das Unglück ist durch Kurzschluß der elektrischen Leitung im Maschinenraum entstanden. Die Feuerwehren suchten die Helligen zu retten, welche vom Flammenmeer umgeben waren, dieselben sind kaum beschädigt, sämmtliche drei Kriegsschiffneubauten stehen unversehrt da. Die Modelle sind gerettet, die Zeichnungen theilweise vernichtet, die im Hafen liegenden Schiffe unbeschädigt. Mehrere Segelschiffe mußten wegen des drohenden Flugfeuers abgeschleppt werden. Der Stapellauf des Linienschiffes „Ersatz König Wilhelm", der bevorstand, wird verschoben. An der Rettung wichtiger Zeichnungen sowie an der Löschung des Brandes betheiligten sich Offiziere und Mannschaften der Marine in hervorragender Weise.

* **Im ganzen Lütticher Kohlenbecken** waren am Montag alle Arbeiter ausständig. Die Truppen, die Gendarmerie und die Bürgergarde standen marschbereit. Am Abend fanden Volksversammlungen in allen sozialistischen Lokalen statt. Die öffentlichen Umzüge waren verboten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Mai. In der Friedhofsangelegenheit Friedrichshain beschloß heute der Berliner Magistrat, den Stadtverordneten den von dem Vorsitzenden des Bezirksausschusses Kayser gemachten Vorschlag zur gütlichen Beilegung des Rechtsstreites mitzutheilen und sie zu ersuchen, mit dem Magistrat in gemischter Deputation zu verhandeln.

Berlin, 2. Mai. (Tel.) Das Befinden des früheren Reichsgerichtspräsidenten Simson war in der letzten Nacht ein derartiges, daß jede Hoffnung auf Wiederherstellung ausgeschlossen ist.

Neuß, 1. Mai. Der Vertreter des hiesigen Wahlkreises, Reichs- und Landtagsabgeordneter Rath, ist plötzlich gestorben.

Paris, 2. Mai. (Tel.) „Figaro" veröffentlicht die Aussagen Paty de Clams vor dem Kassationshofe am letzten Sonnabend; derselbe bekundete, daß er ebenso wie Henry und Esterhazy nur ein Handlanger seiner Vorgesetzten gewesen sei.

London, 1. Mai. Die „Daily Mail" meldet aus Sydney: Der katholische Erzbischof von Sydney, Kardinal Moran, hielt eine leidenschaftliche Rede über die Samoawirren. Das sei kein Krieg, sondern eine vorsätzliche Ermordung der Eingeborenen, schlimmer als die armenischen Gräuel. Die Amerikaner seien für die Blutthaten verantwortlich, die sie in Verfolgung ihrer Vergrößerungspolitik anstifteten.

3. Mai.				
	Sonnen-Aufgang	4 Uhr	26	Minuten.
	Sonnen-Untergang	7 „	28	„
	Mond-Aufgang	1 „	37	„
	Mond-Untergang	11 „	52	„

Tageslänge
15 Stund. 2 Minut., Nachtlänge 8 Stund. 58 Minut.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 2. Mai. Fonds: fest.		1. Mai.
Russische Banknoten	216,20	216,35
Warschau 8 Tage	fehlt	216,05
Oesterr. Banknoten	169,65	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	91,90	92,00
Preuß. Konsols 3½ pCt	100,40	100,40
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	100,40	100,40
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	91,90	92,00
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	100,40	100,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	89,00	89,00
do. „ 3½ pCt. do.	97,50	97,70
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	97,50	97,80
„ „ 4 pCt.	101,60	101,50
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,20	100,35
Türk. Anl. C.	28,20	27,90
Italien. Rente 4 pCt	95,00	94,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,90	91,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,80	198,00
Harpener Bergw.-Akt.	200,25	199,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,50	128,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	82 c	81⅛
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	40,40	40,00

Wechsel-Diskont 4½ pCt., Lombard-Zinsfuß 5½ pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 2. Mai.

Loco cont. 70er	41,50 Bf.,	41,20 Gd.	—,— bez.
Mai	41,50 „	40,80 „	—,— „
Juni	41,50 „	40,80 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 1. Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 729—777 Gr. 160—165 M., inländ bunt 783 Gr. 160 M. inländ roth 713—766 Gr. 150—161 M., transito bunt 724—750 Gr. 122—126 M., transito roth 758 Gr. 125 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 650—732 Gr. 139 bis 143 Mark.

Gerste: transito kleine ohne Gewicht 93 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,40 M. Roggen- 4,45—4,70 M.

Die Zuckernotirungen sind von heute ab bis auf Weiteres eingestellt.

Ein vielfach verkanntes junges Gemüse ist der Sauerampfer; namentlich manche Herren machen sich wenig daraus. Um sie zu bekehren, probire es die geschätzte Leserin einmal mit folgendem Rezept zu einer köstlichen und zugleich der Gesundheit sehr dienlichen Suppe: Man läßt 90 Gramm Butter oder Fett braun werden, giebt 9 Eßlöffel feingeschnittenen Sauerampfer hinein, läßt ihn einen Augenblick in dem Fett schwitzen und fügt 60 Gramm Mehl hinzu, sowie eine Brühe, hergestellt von 1½ Liter Wasser und 20 Gramm echten Liebig's Fleisch-Extrakt; als Gewürz neben dem erforderlichen Salz etwas Muskat. Nach kurzem Kochen wird die Suppe mit 2 Eigelb abgerührt und mit 4 Eßlöffeln Rahm (Sahne) legirt. Feinschmecker rühmen dies Gericht als ausgezeichnet.

Annahmestelle der rühmlichst bekannten **Thüringer Kunstfärberei & chem. Wäscherei Königsee** bei **Anna Güssow**, Thorn, Altst. Markt, **Bertha Laszynski**, Mocker. **F. C. Schenk**, Strasburg W./Pr. **A. L. Jacobi**, Lautenburg.

Heute Nacht 12 Uhr entschlief sanft im Herrn unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Kaiserliche Postsekretär a. D.

Johannes Pohlmann,

Inhaber des Kronen-Ordens 4. Klasse,

im noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 5. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Bäckerstrasse Nr. 11, aus statt.

Heute Nacht verschied nach langem, schweren Leiden der Postsekretär a. D.

Herr Johannes Pohlmann

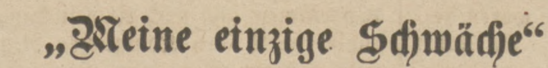
im 65. Lebensjahre.

Derselbe ist vor seiner vor 2 Jahren erfolgten Versetzung in den Ruhestand bei dem Postamte in Thorn 1 25 Jahre lang thätig gewesen und hat sich in dieser Zeit die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter in vollem Maasse erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Thorn, den 2. Mai 1899.

Der Vorsteher und die Beamten des Kaiserlichen Postamts I.



„Meine einzige Schwäche"

schreibt ein bekannter Schriftsteller, „ist eine gute Tasse Kaffee". — „Leider bekam er mir nie recht gut, so daß ich häufig auf diese angenehme Anregung verzichten mußte. Ein befreundeter Arzt machte mich nun auf Kathreiner's Malzkaffee aufmerksam. Nach einem Versuch bin ich ein eifriger Anhänger dieses Getränkes geworden. Ich trinke am Morgen stets reinen „Kathreiner", Nachmittags eine Mischung von halb Bohnenkaffee und halb Malzkaffee und habe bei dieser neuen Ordnung nicht nur den ungeminderten Kaffeegenuß, sondern auch keinerlei Störungen meines Wohlbefindens."

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da im Kreise Thorn in letzter Zeit mehrfach die Maul- und Klauenseuche aufgetreten ist, so wird der **Auftrieb von Rindvieh und Ziegen** zu den hier im Monat **Mai** stattfindenden **Viehmärkten verboten. Schweine** dürfen nur dann zu Markte gebracht werden, wenn **ihr Transport auf Wagen** erfolgt. Auf die Beachtung dieser Vorschrift wird hier strenge geachtet werden.

Thorn, den 27. April 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Die **Superficies** an dem im Grundbuche von **Thorn Neue Jacobs Vorstadt** Band 1 Blatt 6 auf den Namen der Wittwe und Erben des Mühlenpächters **Johann Christoph Jeske**

a) der Wittwe **Anna Jeske** geb. **Zittlau** (verstorben)
b) des Zimmermanns **Friedrich Jeske,**
c) der Frau **Clara Dey** geb. **Jeske,**
d) der Diakonissin **Bertha Jeske,**
e) der unverehelichten **Therese Jeske** u.
f) des Zahlmeister-Aspiranten **Adolph Jeske**

eingetragenen, Leibitscherstraße 40 belegenen Grundstücks (Wohnhaus nebst abgesondertem Holzstall, Waschküche und Abtritt mit Hofraum und Hausgarten) soll auf Antrag des Zahlmeisters **Adolph Jeske** in **Bromberg** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am

27. Juni 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,20,83 Hektar und ist mit 210 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 25. April 1899.

Königliches Amtsgericht.

Vereinsfahnen Hausflaggen

Hannoversche Fahnen-Fabrik **Franz Reinecke.** **Hannover.**

Marienburger / Stettiner / Königsberger } **Pferdelotterie**

Ziehung im Mai cr.; Loose à Mark 1,10 empfiehlt **Oskar Drawert,** Thorn

---

Jede Art Kindergarderobe,

sowie **Damenblousen, Blousenhemden, Matinée's** ꝛc. werden nach wie vor angefertigt.

L. Majunke, Klosterstr. 1, 2 Tr.

Kleider werden zu 3 und 4 Mk., elegante 6 Mk., nur nach neuester Mode gearbeitet Bäckerstr. 9, Hof 3 Tr. **A. Marianowsky.**

Gut erhaltene Möbel

zu verkauf. **Kl. Mocker, Bismarckstr. 2,** bei Tischlermeister **Bruschkowski.**

Agenturen

in allen Städten zu vergeben von einer unter sehr günstigen Bedingungen versichernden **Kranken- und Sterbekasse.** Hoher Verdienst. Off. unt. Nr. **678** an d Zeitung.

Wir suchen zum 1. Juni für unser Waarenhaus einen tüchtigen

Decorateur.

Derselbe muß Lackschrift schreiben und die Schaufenster zugkräftig decoriren.

Wir reflectiren nur auf eine Kraft, die schon in größeren Waarenhäusern thätig war. Den Meldungen erbitten Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche beizufügen.

Georg Guttfeld & Co., Thorn.

Rockschneider,

erste Kräfte, sucht **Heinrich Kreibich**

Tüchtiger Schneidergeselle

kann sofort eintreten **Junkerstraße 7, I.**

---

1 Gesellen und 1 Lehrling

sucht **L. Florczak,** **Schneidermeister, Schillerstr.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei **A. Schröder,** Tischlermstr., Coppernicusstr 41.

Ein Laufbursche

gesucht **M. Suchowolski.**

Ein Laufbursche

von sofort verlangt.

J. Klar, Breitestr. 42.

Buchhalterin sucht von sofort Stellung. Offerten unter **H. F.** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Taillen-, Rock- und Zuarbeiterinnen

können sich melden

Altstädt. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Junge Damen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden.

M. Orlowska, Gerstenstr. 8, II.

Gesucht

Bonnen f. Polen, Stubenmädchen bei gutem Gehalt von sofort und später.

Helene Makowska, Seglerstr. 6.

Ein sauberes Aufwartemädchen kann sich sofort melden Brombergerstr 72, part. r.

Aufwartung gesucht

in der Innenstadt wohnend, **saubere, gute** Arbeiterin, für wirthschaftliche Arbeiten und Gänge, in den **Vormittagsstunden.** Antritt sofort Meldungen **Brückenstr. 34, I.**

Ein junger Mann,

19 J. alt, sucht in schriftl Arb. Beschäft. bei ganz geringem Gehalt. Gefl. Anerbiet. unt. **G. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

2 Umhänge

und andere Sachen zu verkaufen Seglerstraße 6, Hof 1 Treppe.

„Zum Pilsener",

Riesen-Krebse,

Krebs-Schwänze in Dill

empfiehlt

P. Bormann.

Zum Kuntersteiner.

Culmer- und Schuhmacherstraße-Ecke.

Grosser Frühstücks-Tisch,

kalt und warm, von 30 Pf an.

Größte Auswahl von belegten Brödchen à 10 Pf.

Kräftiger, guter Mittagstisch à 60 Pf.

Ausschank von 6 verschiedenen Bieren à Glas 10 Pf.

Engl. Porter vom Faß à Glas 20 Pf.

Heute: Grosse Krebse.

Pelzsachen, sowie Tuch und wollene Sachen werden den Sommer über zur sachgemäßen Aufbewahrung in großen luftigen Räumen unter Garantie angenommen.

Abholen und Zusenden kostenlos.

O. Scharf, Kürschnermeister, Breitestraße 5.

Bad Reinerz

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen u. geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit **kohlensäurereichen Eisen-Trink-** und **Bade-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-** und **Dampf-Bädern, Kaltwasser-Prozeduren,** ferner eine vorzügliche **Molken-, Milch-** und **Kefyr-Kur-Anstalt.** Angezeigt bei Krankheiten der **Nerven,** der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** zur **Verbesserung** der **Ernährung** und der **Constitution,** Beseitigung **rheumatisch-gichtischer** Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Prospekte gratis

---

Bad Landeck

in Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium-Thermen** [28,5° C.]). **Klimatischer Kurort. Terrain-Kurort.** 450 Meter Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Blutstauungen im Unterleibe, Entwicklungsstörungen (Bleichsucht), Schwäche und Reconvalescenz.** — **Mineralbäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moorbäder, innere** und **äussere Douchen, Massage, Heilgymnastik, Molke, Kefyr,** alle gebräuchlichen **Trinkrunnen** — Besuch 9000 Personen. 9 Badeärzte. **Kurzeit von Mai bis Oktober. Hochquellen-Wasserleitung und elektr. Beleuchtung. Eisenbahn-Station** (Landeck).

Prospekte kostenlos. **Die städtische Badverwaltung.**

Wäsche, schon gewaschen, wird sauber und billig geplättet bei

Frau **Hanke,** Tuchmacherstraße 10

Offerire billigst:

Viktoria-Erbsen,
Kleine weiße Kocherbsen,
Graue Erbsen,
Wicken,
Roggen,
Roggenschrot,
Futtererbsen,
Erbsenschrot,
Gerste,
Gerstenschrot,
Hafer,
Haferschrot,
Weizen- und Roggenkleie,
Stroh, Heu u. Häcksel,
sowie
sämmtliche Fabrikate der Leibitscher Mühlen.

Leinkuchenmehl Ia — **Leinkuchen, Rübkuchen.**

Amand Müller,

Culmerstraße 1, 1 Treppe.

Auf Wunsch liefere von 1/4 Ctr. ab frei Haus

Gr. Zimmer und Küche billig zu vermiethen Seglerstraße 6, Hof 1 Tr

---

B. Doliva,

Thorn-Artushof.

Tuch-Lager.

Maass-Geschäft

für neueste Herrenmoden.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Möbl. Zim. z. v. f. 15 M. Bäckerstr. 13, I.

In einem Gartenhäuschen 1—2 Zim. n. Balkon, möbl. auch unmöbl., ev. als Sommerwohnung zu vermiethen. Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die bisher von Herrn Oberstleutnant **Kohlbach, Bromberger-Straße Nr. 68, I.,** bewohnt. Räumlichkeit, 5 Zim. mit allem Zubehör, auch Pferdestall, sind vom 1. Juli bezw 1. Oktober zu vermiethen.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Hofwohnung

von sofort zu vermiethen

Neustädtischer Markt 17.

---

2 große helle Zimmer

zum Bureau oder Sommerwohnung geeignet zu vermiethen.

R. Engelhardt's Gärtnerei.

Viktoria-Garten.

Nur 5 Gast-Vorstellungen.

Donnerstag 4., Freitag 5., Sonntag 7., Montag 8. u. Dienstag 9. Mai

Abends 8 Uhr:

Europas größte Illusionisten:

Sennor Arbaff

und

Sennora Jzabel

in ihren originellen Kunstvorstellungen, titulirt

2 Stunden im Wunderlande,

das großartigste in diesem Genre.

Zum Schluß:

Prächtiger Serpentintanz bei feenhafter Beleuchtung

Preise: Vorverkauf im Zigarrengeschäft des Herrn **Duszynski** und im **Viktoria-Garten:** Parquet 1,00 Mk., Parterre 0,50 Mark. **Abendkasse:** Parquet 1,25 Mk., Parterre 0,60 Mk., Gallerie 30 Pf. Siehe Plakate und Zettel.

Victoria-Garten.

Jeden Mittwoch:

Frische Waffeln.

Ich habe mich hier niedergelassen und wohne

Schillerstrasse Ecke Breitestrasse

2 Treppen (Restaurant Schlesinger.)

Birkenthal,

pract. Zahnarzt.

Wenn der Sonntag kommt herbei
Geh'n wir nach der „Ziegelei",
Karlchen trägt den Kuchen 'ran,
Tante zieht das „Blaue" an,
Vater trinkt für'n Groschen Bier,
Ach, wie glücklich sind wir hier!
Mariechen aber, Gott sei Dank,
Sitzt mit „ihm" auf einer Bank.

Diese und noch 3 andere

Scherz-Postkarten von Thorn

sind in meinem Verlage neu erschienen.
Stück 10 Pfg.

Justus Wallis.

Zeichnungen

zu **Handarbeiten** nimmt an

Frau Anna Rohdies, Neustädt. Markt 18, III.

Pa. Rind-, Kalb- und Lammfleisch,

nur I. Qualität, sowie sein reichhaltiges Lager in sämmtlichen Sorten

Wurst- u. Dauerwaaren

empfiehlt **W. Romann.**

Laden nebst Wohnung u. Zubehör zu vermiethen Mocker, Bergstr. 29.

Logis für 2 junge Leute **Baderstr. 22, III.**

Dem schönsten Mann
Du fängst jetzt in Berlin
Ein neues Leben an.
Mög'st bleiben Du auch fernerhin
Stets nur „der schönste Mann".
Mit Gruß!
Das „Schlag"-Sahnenkränzchen.

Der heutigen Nummer liegt der Gesammtauflage eine Extrabeilage von Herrn Carl Heintze in Berlin W. Unter den Linden 3 (Hotel Royal) betreffend: „Stettiner Pferde-Lotterie" bei, worauf wir aufmerksam machen.

Für Börsen- u. Handelsberichte ꝛc. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 103
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Mittwoch, den 3. Mai 1899.

Joseph und sein Freund. 31

Roman von Bayard Taylor,
ehemalig amerikanischer Gesandter in Berlin.

Nachdr. verb.

„Dann wollen wir zusammen nach Magnolia fahren. Ich fürchte, daß wir das gewöhnliche Gerichtsverfahren nicht werden abändern können, und daß Du Kaution stellen müssen wirst.“

„Also schon auf dem Standpunkte eines Verbrechers?“ murmelte Joseph mit sinkendem Mut. Erst jetzt begriff er seine Lage ganz.

Am anderen Morgen fuhren sie nach der Kreisstadt. Sie kamen um keinen Augenblick zu früh. Ein Haftbefehl auf Joseph befand sich schon in den Händen des Konstablers und würde in wenigen Stunden zur Ausführung gebracht worden sein. Philipp und Mr. Hopeton, der sich ebenfalls durch einen glücklichen Zufall in der Stadt befand (Philipp hätte den Zufall sehr wohl aufklären können), boten eine Kaution in jeder Höhe an. Die Angelegenheit wurde so still wie möglich abgethan, aber sie wurde trotzdem ruchbar, und Philipp befürchtete ernstlich, daß die Neugier, vielleicht sogar der böse Wille einiger Personen Joseph behelligen würde. Er besuchte die Redaktionen der Kreisblätter und trug Sorge, daß der freiwillige Akt in das richtige Licht gesetzt und betont wurde. Er fühlte, daß Alles davon abhing, sich beim Publikum eine günstige Meinung zu sichern.

Und das war in der That wichtiger noch, als er ahnte. Philipp begriff die Ausdehnung und Macht der äußeren Einflüsse nicht, welche das, was wir gefällig „Gerechtigkeit“ nennen, beherrschen; aber er kannte die Welt und handelte klüger, als er selbst es dachte.

Er bemühte sich, um Josephs willen heiter und ruhig zu erscheinen. Jetzt aber, wo die Angelegenheit unwiderruflich der Entscheidung eines neuen, uninteressierten Tribunals anheimgestellt war, begann er den Ernst von Josephs Lage ganz zu erfassen.

„Fast wünschte ich,“ sagte Joseph, als sie nach Hause fuhren, „daß man keine Bürgschaft angenommen hätte. Da der Gerichtshof im Oktober eröffnet wird, würden mir ein paar Wochen der Haft nicht geschadet haben, während ich jetzt fast Allen, mit denen ich zusammentreffe, als verdächtige Person erscheine.“

„Es ist nicht angenehm,“ gab Philipp zu. „Aber die Kaution endet, wenn das Verhör beginnt, und Du wirst immerhin einige Nächte allein bleiben müssen, — ganz genügend, um Dich selbst die Freiheit unter solchen Umständen schätzen zu lehren. Eine Bitte habe ich an Dich, Joseph! Ich habe jede mögliche Art Deiner Verteidigung schon überlegt, gesetzlicher Beistand ist Dir gesichert, und wir stimmen über den einzuschlagenden Weg überein. Ich glaube nicht, daß Du uns irgendwie helfen kannst. Aber einstweilen fasse Dich in Geduld und hoffe!“

„Warum sollte ich nicht?“ fragte Joseph. — „Ich habe Nichts zu fürchten, Philipp.“

„Gewiß nicht!“

Aber Philipps emphatische Verneinung war trügerisch. Er wußte, daß er Joseph damit täuschen wollte, und dennoch hatte ihn sein Gewissen nie weniger beunruhigt.

Als sie die Farm erreichten, sah Philipp sofort Rahel an, daß sie ihm eine Mitteilung zu machen hatte. Es kostete eine kleine Schwierigkeit, ohne Josephs Wissen mit ihr reden zu können. Aber Dennis rief Joseph nach dem Stall. Kaum waren Rahel und Philipp allein, als sie eilig auf ihn zutrat und ihm schnell zuraunte:

„Hier! Endlich habe ich etwas gefunden! Ich habe furchtbar suchen müssen. Schon glaubte ich, daß ich im Leben Nichts finden würde, was Wert für uns haben könnte, da fand ich dies in einem Koffer, in dem sie ihre Ringe, Ketten und dergleichen aufzubewahren pflegte. Nehmen Sie es, — ich halte es nicht gern in meinen Fingern.“

Damit schob sie einen kleinen Zettel in seine Hand.

Er war sehr fest zusammengeballt und eine Apothekersignatur hing daran.

Philipp las: „Ziba Linthicums Apotheke, Nr. 77, Hauptstraße, Magnolia.“

Unter dieser gedruckten Adresse stand in großen Buchstaben das Wort „Arsenik“ geschrieben. Als er das Papier auseinanderwickelte, fand er noch ein wenig weißen Staub in den Falten, genügend, um das Gift festzustellen.

„Ich werde morgen wiederkommen,“ sagte er. „Dank dem Himmel, daß ein Teil des Geheimnisses gelöst ist. Joseph darf nicht eher davon wissen, bis Alles aufgeklärt ist. Wenn ich aber fort bin, halten Sie eine zweite und gründlichere Haussuchung ab. Lassen Sie keinen Winkel unerforscht, ich bin sicher, Sie finden noch etwas.“

„Ich könnte ihre Kleider auftrennen,“ war Rahels eifrige Erwiderung. „Das heißt, wenn es etwas nützen kann. Vielleicht genügt es, das Futter und die Säume zu befühlen. Ich werde jede Schublade herausziehen und jedes Möbel fortrücken. Aber ich muß warten, bis es Tag ist. Ich bin sonst nicht schreckhaft, aber es giebt Dinge, die man doch lieber bei Nacht nicht thut, wenn Alles um einen herum kracht und knarrt, was man zu anderen Zeiten gar nicht hört.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Arbeiten in Conventry waren jetzt so wohl organisiert, daß Philipp die meiste Zeit Josephs Verteidigung widmen konnte. Er hatte sich die Dienste eines vortrefflichen Landadvokaten gesichert, aber er verließ sich auch sehr auf den Beistand zweier anderer Personen, — seiner Schwester Madeleine und Elwood Withers; Madeleine's ihres schnellen klaren Urteils und ihrer klugen Deutung der Umstände wegen und Elwoods als eines unermüdlichen thätigen, praktischen Sachführers.

Der Letztere erwartete Philipp der Verabredung gemäß bei seiner Rückkehr.

Philipp erzählte ihm unumwunden Alles, was er Joseph vorenthalten. Elwood blickte entgeistert drein und bog ein elfenbeinernes Papiermesser so heftig um, daß es entzwei brach. Er errötete darüber wie ein Mädchen.

„Es geschieht mir Recht,“ sagte er. „Wenn meine Hände müßig sind, so richten sie Unheil an. Aber genau so biegt und verrenkt man Joseph Asten's Charakter, und genau so unerwartet kann man sein Leben auseinanderbrechen.“

„Dii avertite omen!“ rief Madeleine. „Legen Sie die Stücke weg, Mr. Withers! Sie machen mir bange!“

„Nein,“ sagte Philipp, „gerade umgekehrt! Genau so werden Josephs Freunde die Kette verhängnisvoller Umstände zerbrechen. Wenn Ihr abergläubisch werdet, muß ich mich nach anderer Hülfe umthun. Für den Beginn ist die Spur des Giftes ein glücklicher Schritt, als ich ihn erwarten konnte. Noch weiß ich nicht, zu was Alles er führen kann, aber über einen gewissen Punkt hinaus vermag das boshafteste Schicksal Nichts über einen Unschuldigen. Bisher sind wir nur feindseligen Umständen begegnet, und mir ahnt's, daß die Auffindung dieses Papiers den bösen Zauber brechen wird. Jetzt ratet mir beide, wie ich meine Entdeckung am zweckmäßigsten ausbeuten läßt!“

Nach einer Pause der Ueberlegung meinte Madeleine:

„Das Gift ist vielleicht von Mr. Asten selbst für Ratten und Mäuse gekauft worden, und seine Frau kann es in einem Anfall von Wut hinuntergeschluckt haben.“

„Ich glaube,“ sagte Elwood, „daß sie es kaufte, um Joseph damit zu vergiften! Dann sind vielleicht die Gläser vertauscht worden, wie bei jenem Mann, dessen Frau die Kaffeetassen umstellte, weil sie in der ihren eine Fliege gefunden hatte, so daß sie unschuldigerweise den Tod dessen herbeiführte, dessen Absicht es war, sie zu vergiften.“

„Ha!“ rief Philipp aus, „die unwahrscheinlichsten Dinge sind oft die natürlichsten. An diese Erklärung hätte ich nie gedacht.“

„O, Philipp!“ sagte Madeleine, „welch neuer Graus! Bitte, denke nicht an so etwas, nein, lieber wollen wir nicht weiter raten.“

Philipp bemühte sich, dem Gedanken nicht ferner nachzuhängen. Er fürchtete, daß sein Urteil dadurch irregeleitet, und er sich in Nachforschungen verwickeln würde, die eines klaren, kühlen Verstandes bedurften. Aber der Gedanke wollte sich nicht abweisen lassen, gerade seiner Ungeheuerlichkeit wegen, und Philipp ritt am andern Tage nach Magnolia mit dem Vorgefühl, daß ihm dort irgend ein tragisches Geheimnis enthüllt werden würde.

Aber die thatsächliche Enthüllung hätte er sich niemals träumen lassen.

Es war nicht schwer, Ziba Linthicums Apothekerladen aufzufinden. Der Besitzer war ein hagerer Mann mit schmalem Gesicht, hervordringenden, kurzsichtigen Augen und ungewöhnlich keck aufgeworfenen Lippen. Seine Worte, die er lang gezogen hervornäselte, schienen ihm selbst einen positiven Genuß zu bereiten; man glaubte fast zu sehen, wie ihm der Mund dabei wässerte. Um seine langen, trockenen Lippen spielte ein fades Lächeln, und seine Haut war so straff über die Knochen gespannt, daß sie an den Ecken wie poliert aussah.

Als Philipp eintrat, bediente er gerade ein kleines Mädchen, aber er sah von seiner Waage auf, verbeugte sich und sagte lächelnd:

„Im Augenblick, mein Herr.“

Philipp besichtigte anscheinend mit lebhaftem Interesse den Glaskasten mit seinem Inhalt von Seifen und Parfümerien, dachte aber an nichts anderes als an das Papier in seiner Brusttasche.

„Wünschen Sie vielleicht von diesem Artikel?“

Mr. Linthicum begann mit noch breiterem Lächeln aufzuzählen.

„Diese sind von der Hygienischen Gesellschaft auf's Beste —“

„Entschuldigen Sie,“ sagte Philipp, „meine Anliegenheit ist ganz privater Natur. Ich nehme an, daß man Ihnen viele kleine Geheimnisse anvertraut.“

„O, unzweifelhaft, mein Herr! Ganz wie einem Arzt.“

„Sie wissen auch, daß in der Zubereitung und Anwendung der Medicamente zuweilen Irrtümer passieren?“

„Nicht bei mir, darf ich hoffen. Ich halte ein Tagebuch, in dem alle gefährlichen Ingredienzien, die von mir verabreicht werden, verzeichnet sind.“

„Ah!“ entschlüpfte es Philipps Munde, aber er hielt inne ungewiß, wie weit er sich Mr. Linthicums Verschwiegenheit anvertrauen dürfte. Als er aber seinen Namen und Wohnort angab, fand es sich, daß beide und auch Mr. Hopeton dem Apotheker vorteilhaft bekannt waren. Dieser letztere gehörte zu den keck und selbstgefällig auftretenden, harmlos eiteln Naturen, die ihr Gewissen so sorgfältig wie ihre Oberwäsche und Halsbinden rein erhalten. Philipp zögerte und zeigte das Papier vor.

„Gewiß, das ist hier gekauft worden,“ sagte Mr. Linthicum. „Das Wort Arsenik ist von meiner Hand geschrieben. Das Datum und die Person, die es kaufte, müssen in meinem Tagebuch verzeichnet sein. Wollen Sie einen Blick hineinwerfen?“

Er holte einen Band aus einer Schublade und begann das Verzeichnis vom Ende an rückwärts zu durchblättern. Er bat Philipp, die Namen nur flüchtig zu überblicken, um sich ihrer später nicht mehr zu erinnern, da es sich um Sachen des Vertrauens handelte.

Sie hatten kaum den Zeitraum von drei Wochen durchblättert, als Philipp auf einen Namen stieß, bei dem ihm fast das Herz still stand. Auf einer Zeile stand verzeichnet:

„Miß Henderson, Arsenik.“

Er wartete ein paar Sekunden, um sich zu fassen, dann fragte er:

„Kennen Sie vielleicht Miß Henderson?“

„Nein, sie ist mir vollkommen fremd.“

„Erinnern Sie sich vielleicht ihrer Erscheinung?“

„Warten Sie,“ sagte Mr. Linthicum, „das muß die verschleierte Dame gewesen sein. Das Datum stimmt. Ja gewiß, sie muß es sein, denn alle andern Giftkäufer sind mir bekannt.“

„Bitte, beschreiben Sie sie mir!“ rief Philipp.

„Ja, das werde ich wohl nicht können. Schwarz gekleidet, glaube ich, allein ich kann auch das nicht behaupten. Eine sanfte angenehme Stimme, soviel weiß ich.“

„War sie allein, oder begleitete sie Jemand?“

„Halt, da fällt mir etwas ein,“ sagte der Apotheker. „Es war gerade der Geschäftsreisende eines Großhändlers aus der Stadt hier, der mich veranlassen wollte, eine große Bestellung bei ihm zu machen. Als die Dame an den Ladentisch trat, näherte er sich ihr von der Seite und betrachtete ihr Gesicht vielleicht genauer, denn er lachte, als sie hinausgegangen war und machte irgend eine Bemerkung über ein hübsches Mädchen, das seine Liebhaber nicht schmachten lassen würde.“

Aber Mr. Linthicum wußte weder den Namen des Reisenden, noch die Firma, die er vertrat, und Philipp mußte sich mit dem Daten des Kaufs und mit dem Versprechen des Apothekers genügen lassen, das tiefste Geheimnis zu wahren.

Philipp ritt sofort nach Haus und machte sich nach einer kurzen Beratung mit Madeleine wieder auf den Weg, um Lucie Henderson zu besuchen. Glücklicher Weise begegnete er ihr auf der Landstraße, wie sie im Begriff stand, zu einer Nachbarin zu gehen. Er sprang vom Pferde und ging neben Lucie her, um ihr unumwunden seine Entdeckung mitzuteilen.

Lucie erinnerte sich des Tages, an dem sie Julia während Josephs Abwesenheit nach Magnolia begleitet hatte.

Auch die Tageszeit stimmte mit der Angabe des Apothekers überein.

„Besuchten Sie die Apotheke?“ fragte Philipp.

„Nein,“ sagte sie, „auch wußte ich nicht, daß Julia es that. Ich besuchte meine Bekannten, während sie ihre Einkäufe machte, wie sie mir sagte.“

„Dann besinnen Sie sich genau auf die Zeit und Reihenfolge Ihrer Besuche,“ mahnte Philipp. „Schreiben Sie an ihre Freunde, und bitten Sie dieselben, ihr Gedächtnis aufzufrischen. Das ist für Sie eine dringende Notwendigkeit geworden, denn — das Gift wurde in Ihrem Namen gekauft!“

„Unmöglich!“ rief Lucie und starrte Philipp so erstaunt an, daß er an Ihre Unschuld geglaubt haben würde, selbst wenn er sie vorher bezweifelt hätte.

„Ja, unmöglich sage ich auch. Es giebt nur eine Erklärung dafür. Julia Asten hat es in Ihrem Namen gekauft.“

„O!“

Luciens Stimme klang wie ein hoffnungsloser Protest gegen die gesamte Falschheit und Gottlosigkeit der Welt.

„Mir bleibt noch ein Weg, die Wahrheit heraus zu bekommen,“ sagte Philipp. „Ich muß den Geschäftsreisenden ausfindig machen, und sollte ich die gesamten Reisenden aller Spezereihändler der Stadt aufsuchen müssen. Es ist entschieden ein Glück, daß wir diese Entdeckung jetzt gemacht haben.“

Er sah auf seine Uhr.

„Ich kann gerade noch den Nachtzug erreichen,“ sagte er eilig, „aber ich möchte zuvor eine Botschaft an Elwood Withers schicken. Wenn Sie rechts durch den Wald gehen, werden Sie auf das Bahngeleise unten stoßen. Es befindet sich kaum eine halbe Meile von hier und Sie finden ihn bei dem im Bau begriffenen Tunnel. Sagen Sie ihm, er soll zu Rahel Miller gehen, und wenn irgend etwas aufgefunden worden ist, soll er sofort Madeleine benachrichtigen. Das ist Alles. Ich bitte Sie nicht um Verzeihung, daß ich es wage, diesen Dienst von Ihnen zu beanspruchen. Adieu, und halten Sie Ihren Mut aufrecht, Lucie!“

Er drückte ihr die Hand, sprang in den Sattel und galloppierte davon. Lucie fühlte sich von seiner Eile angesteckt, und ohne sich die Zeit zu nehmen, über das Gehörte nachzudenken, schritt sie quer über das Feld, kämpfte sich durch das Waldgestrüpp und stieg zum Bahngeleise hinab. Am Ausgang des Tunnels begegnete sie einem Arbeiter und ließ durch ihn Elwood herausrufen. Er erschien nach wenigen Minuten

„Ist etwas vorgefallen, Lucie?“ fragte er, „Philipp hat eine Entdeckung gemacht, und ich komme als seine Botin.“ Und sie entledigte sich ihres Auftrages.

„Ist das Alles?“ fragte Elwood und blickte ihr ängstlich forschend ins Gesicht.

„Sie setzen sich ja gar nicht ähnlich Lucie.“

Sie mußte sich setzen.

„Ich bin außer Atem,“ sagte sie. „Ich muß schneller gegangen sein, als ich glaubte.“

„Warten Sie einen Augenblick?“ sagte er.

Er rannte über die Querschwellen nach einer kleinen Seitenschlucht, sprang in's Gebüsch und kehrte bald mit einem Zinnbecher voll kalten, klaren Quellwassers zurück.

Der Trank schien sie neu zu beleben.

„Es ist nicht Alles, Elwood,“ sagte sie. „Joseph ist jetzt nicht der Einzige der in die Angelegenheit verwickelt ist.“

„Wer noch? — doch nicht Philipp Held?“

„Nein,“ sagte sie sehr ruhig, „es ist eine Frau, und sie heißt Lucie Henderson.“

Bevor Elwood sprechen konnt, erzählte sie ihm Alles, was sie von Philipp gehört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die **Fischereinutzung** in dem sogenannten todten Weichselarm zwischen dem Winterhafen und dem Kanal, welcher von der Ulanenkaserne nach der großen Weichsel führt, soll von jetzt ab auf 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Auf Wunsch von Pachtliebhabern soll zugleich auch die **Eisnutzung** sowie das Recht zur Herrichtung einer Eisbahn auf diesem Gewässer zum Ausgebot gelangen.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf **Donnerstag den 4. Mai 1899, Vormittags 10 Uhr** auf dem Oberförster-Dienstzimmer im Rathhaus anberaumt, zu welchem Bietungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in unserem Bureau I auch vorher eingesehen werden können.

Thorn, den 24. April 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 1. d. Mts fällig gewesenen und noch rückständigen **Mieths- und Pachtzinsen** für städtische Grundstücke, Plätze, Lagerschuppen, Rathhausgewölbe und Nutzungen aller Art, sowie Erbzins- und Kanon-Beträge, Anerkennungsgebühren Feuerversicherungsbeiträge u. s. w. sind zur Vermeidung der Klage und der sonstigen vertraglich vorbehaltenen Zwangsmaßregeln nunmehr innerhalb 8 Tagen an die betreffenden städtischen Kassen zu entrichten.

Thorn, den 26. April 1899.

Der Magistrat.



„Schweyer's Kitt"

mehrfach preisgekrönt, kittet mit **unbegrenzter Haltbarkeit** sämmtl. zerbrochene Gegenstände. Gläser à **30 und 50 Pf.** in **Thorn** bei **Raphael Wolff.**



Fisch-Netze,

Taue, Bindfaden, Gurte, Leinen, Stränge, Heede, Schläuche, Treibriemen, Garne empfiehlt billigst
Bernhard Leiser's Seilerei.

Elegantes Fuhrwerk vermiethet Blum, Culmerstr. 7.

1 Bechstein-Flügel
zu verkaufen **Tuchmacherstr. 2, part.**

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
steht billig zum Verkauf **Mellienstr. 120** i. L.

Waldhäuschen,
Bromberger Vorstadt, 1 gr. Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Entree u. Zubehör und **mehrere kleine Wohnungen.**

Herrschaftliche Wohnungen
von 6 Zimmern von sofort zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Brückenstr. 8, II.**

Hof-Wohnungen,
40 und 52 Thaler. **Heiligegeiststr. 7/9.**

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 1. Mai 1899. — 9. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 220 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

4. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 1. Mai 1899. — 9. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 220 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Mansarden-Wohnung
von 5 Zimmern, Küche, Bad und allem Zubehör, mit Wasserleitung versehen, ist billig zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

2 möbl. Zim. zu verm. Parkstr. 2, part.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 47, III.

Frdl. möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Brückenstr. 4, I.**

Kleine Wohnungen
von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind von sofort oder spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

1 helles, geräumiges Comtoir
(Parterre-Raum) zu vermiethen.
A. Kirmes.

1 freundl. möbl. Zimmer
zu vermiethen **Mocker, Bergstr. Nr. 3. E. Krüger.**

1 möbl. Zimmer zu verm. Culmerstr. 5, III.

Eine kleine
Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Breitestr. 32, I. Et.,
ist eine Balkon-Wohnung von 2 Zimmern und Küche, welche bisher von einem Offizier bewohnt war, von sofort zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung.
Die erste Etage **Breitestraße 24** ist zu vermiethen **Sultan.**

Möblirtes Zimmer
billig zu vermiethen. **Schloßstraße 4.**

Die bisher von Herrn **Justus Wallis** in unserem Hause Breitestr. 37, 3 Treppen bewohnten Räumlichkeiten, 5 Zim., Balkon, Küche und Nebengelaß, sind vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Eine Wohnung
von 2 Zimmern, heller Küche und Zubehör sofort für 200 Mk. zu vermiethen.
Hermann Dann.

Möbl. Zim. zu vermieth. Klosterstr. 18, I.

Möbl. Zim. zu vermieth. Seglerstr. 4, III.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 26, II.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.